

Die Inszenierung des Stücks „Schneewittchens Karriere“ von dem Sprachlich-Künstlerischen Kurs des neunten Jahrgangs (2018/19) mit Frau Maybaum in oberster Regie erzählt voller Charme und Witz das Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ als moderne Fassung in einem Mix aus alt- und neuzeitlichen Szenarien.

Nicht hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen landet Schneewittchen (Gülcin Echzig) in dieser Geschichte, nachdem sie der neidischen Stiefmutter (Jovana Jakovljevic) und ihrem Jäger (Mohammed Killi) entflohen ist, sondern in einer Frauen-WG mitten in einer kleinen Stadt. Bei ihren beiden Mitbewohnerinnen handelt es sich um die Physikprofessorin Meral (Jovana Jakovljevic) und die ambitionierte Musikkünstlerin Claire (Evelin Neu) – zwei Karrierefrauen, die mit beiden Beinen mitten im Leben stehen, also. Schneewittchen, die bisher nur Böden geschrubbt und Fenster geputzt hat, muss sich an diese Lebensweise erst einmal gewöhnen, und vor allem kostet es sie etwas Zeit und neu zu gewinnendes Selbstvertrauen, sich in einer so karriereorientierten, selbstbestimmten Welt zu integrieren und zu etablieren.

Gülcin Echzig spielt die Rolle der Prinzessin, die sich auf einer Seite ihrer Schönheit bewusst ist, und sich auf der anderen Seite von den Eindrücken der Moderne etwas überfordert fühlt, sehr authentisch, indem sie ein zurückhaltendes, nachdenkliches Mädchen daraus macht.

Einige Emotionen, die man den NachwuchsschauspielerInnen nicht auf Anhub im Gesicht ablesen kann, werden verdeutlicht durch liebevoll geschriebene Dialoge und ganz besonders durch die herrlich ehrliche Beschreibung des Erzählers Manu Grimm (Julian Ehlerding), Ururururenkel von Wilhelm Grimm.

Der primitive Wettstreit unter „heiratslustigen Männern“ um eine schöne Frau, der schon in den ältesten Märchen oft dargestellt wurde, findet in „Schneewittchens Karriere“ Beachtung in einer täuschend echt wirkenden Parodie einer sogenannten „Traumpaarshow“. Passend zur Message „die inneren Werte zählen“, welche der Spiegel (Tessa Hameier) bereits versucht, der bösen Stiefmutter auf lustig-trockene Weise einzubläuen, entscheidet sich Schneewittchen schließlich für keinen reichen oder allgemein als schönen, gut gekleidet angesehen Prinzen. Stattdessen verliebt sie sich in den Erzähler Manu Grimm.

Während Schneewittchen auf so unorthodoxe Art und Weise ihr Glück sucht, findet sich die böse Stiefmutter in einer Selbsthilfegruppe für Bösewichte wieder. Die Bösewichte sind besetzt worden mit Alena Sadlon und Tessa Hameier als Böse Hexe, Viktor Kail als Wolf und Nico Fecke als Rumpelstilzchen. Den SchauspielerInnen gelingt es an dieser Stelle herausragend gut, die unheimlichen, als psychische Ticks inszenierten Eigenheiten ihrer Rolle auf humorvolle Art und Weise, ja, man kann sagen, erschreckend authentisch zu spielen.

Persönlich am meisten berührt hat mich eine Stelle im Stück, in der Schneewittchen sich auf einer zwischenweltlichen Ebene zwischen Leben und Tod befindet, und selber die Kraft hat, sich zu entscheiden, auf welche Seite sie sich begeben wird. Jovana Jakovljevic jagt mit ihrer Darstellung des verlockend wirkenden, alle Probleme lösenden Todes sicherlich nicht nur mir eine Gänsehaut über den Körper. Akzentuiert wird ihre still-kräftige Performance durch einen langsamen Todestanz einiger Darstellerinnen.

In verschiedenen Tanzszenen und allgemein in ihren märchenhaften, oft überzogenen Rollen, beweisen die jungen SchauspielerInnen großen Mut. Zu kritisieren bleibt einzig, dass man den

Jugendlichen teils ansehen kann, sich nicht vollständig wohlfühlen mit dem, was sie auf der Bühne tun. Aus diesem Grund wäre an manchen Stellen vielleicht weniger mehr, sodass keine/r der darstellenden KünstlerInnen verunsichert wirken muss.

Besonders sicher hingegen waren sich alle AkteurInnen in ihren Texten. Selten wirken die Dialoge in einem Schultheaterstück so natürlich wie in dieser Vorstellung von „Schneewittchens Karriere“. Kein einziges Wort fiel mir im ganzen Stück als herunter gerattert, verhaspelt oder vergessen auf.

Die Kulisse wurde scheinbar ohne allzu großen Aufwand, dazu aber mit umso passenderen Requisiten verziert. Was auf der Bühne selbstverständlich wirkt, ist mit Sicherheit weniger als simpel, sondern viel mehr als geschmackvoll zu erklären. Bereits vor Beginn des Stücks hat mich eine schneewittchenhafte Schaufensterpuppe auf der linken Seite der Bühne beeindruckt. Auch die Kostümierung der SchauspielerInnen ist mehr als treffend und rundheraus gelungen, sodass das Zuschauen nicht zuletzt dem ästhetischen Sinn des menschlichen Auges eine Freude ist.

Gefallen hat mir außerdem die musikalische Untermalung des Stücks, welche dem Publikum nicht nur das ein oder andere Lächeln ins Gesicht zaubert, sondern dem Gesamtwerk auch diese gewisse Maybaum-Note verleiht.

Insgesamt lässt sich diese Inszenierung des Stücks „Schneewittchens Karriere“ als unterhaltsame, leichte Theaterkost beschreiben, welche gekonnt mit einigen Tupfern ernster Anspielungen erquickt wird und es auf diese Weise schafft, das Publikum nicht nur zum Schmunzeln zu bringen, sondern nachhaltig zu fesseln und auf latente Art und Weise zum Nachdenken anzuregen.